

MITTEILUNGEN

DER HOCHSCHULE FÜR MASCHINENBAU

KARL-MARX-STADT

1. Jahr

Mai 1958

Nr. 2

Unsere Aufgabe

Das Ziel ist klar. Es gilt, aus Universitäten und Hochschulen schlechthin sozialistische Bildungsstätten zu schaffen. Der Weg wurde auf der III. Hochschulkonferenz der SED gewiesen. Die Aufgaben jedes einzelnen Studenten innerhalb dieses großen Prozesses wurden für unsere Hochschule in dem Entwurf der Erklärung den Studenten dargelegt. Diese Erklärung, entstanden auf dem Boden einer Analyse der politischen Situation an unserer Schule, stellt die Auswertung der Hochschulkonferenz dar.

In der Präambel dazu heißt es: „Ich erkläre feierlich, mit meiner ganzen Kraft und unter Einsatz meiner ganzen Person vorbehaltlos für die Verwirklichung dieses Zieles (der sozialistischen Hochschule) einzutreten.“ Einige Freunde im 6. Semester meinten in den ersten Aussprachen, „vorbehaltlos“ bedeute Unterdrückung der Kritik, und das heiße, die schöpferische Arbeit auf dem Wege zur sozialistischen Hochschule unterbinden.

Diese Erklärung enthält nun aber ganz bedeutsame Grundsätze für die Entwicklung eines Studenten als Persönlichkeit und damit für die Entwicklung einer neuen sozialistischen Intelligenz überhaupt, so daß man solchen schwerwiegenden Vorwurf nicht unwiderlegt lassen kann.

Der Studentenschaft wird als Entwurf ein Leitfadens ihrer Entwicklung vorgelegt, der später zum Dokument erhoben werden soll. Er enthält die grundsätzliche Stellung zum Marxismus-Leninismus, zu unserem Staat, zur bürgerlichen Ideologie und Moral und ihren Erscheinungsformen, die Stellung zu Westflucht und Westreisen und zur sozialistischen Praxis.

Ausschluß der Mitarbeit der Studenten, Unterbindung der Meinungsäußerung, der Auseinandersetzung um diese Probleme würden diese Erklärung zum Windei machen. Nein! Ringen um jeden Punkt, den diese Erklärung enthält, streiten um noch bessere, sinnvollere Formulierungen, klarere Darlegung unseres Willens, das mußte erreicht werden, und man kann es trotz der Bemerkung aus dem 6. Semester mit gutem Gewissen sagen, ist erreicht worden. Jeder Student hat den Entwurf im Wortlaut vorliegen. Er konnte an fünf öffentlichen Parteiversammlungen teilnehmen. Er hat Gelegenheit, in den Seminargruppen seine Meinung darzulegen. Ihm stehen Hochschulzeitungen und Wandzeitungen zum Streit um den besten und erfolgreichsten Weg, um zu unserem Ziel zu gelangen, offen. Das ist tätige Demokratie.

Ja, aber vorbehaltlos . . . ? Jawohl, sind wir übereingekommen, daß der auf diese Weise formulierte Weg unser Wille ist, dann vorbehaltlos. Man kann dann nicht nach einer Woche mit Einwänden kommen, kann dann nicht fragen: „Ist der Weg richtig, gibt es nicht noch andere Möglichkeiten, warum gerade so? Da ist doch offensichtlich etwas faul.“

Im ersten Punkt dieser Erklärung heißt es weiter: „Ich werde den Marxismus-Leninismus als die Weltanschauung der Arbeiterklasse beharrlich studieren und an allen Vorlesungen und Seminaren des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums sowie an Vorträgen und Streitgesprächen über Probleme des Marxismus-Leninismus teilnehmen.“

Ich bin mir bewußt, daß das Wichtigste bei der Erziehung zu sozialistischen Studenten das Studium und die Aneignung des dialektischen Materialismus ist.“

Hiergegen wurde eingewendet:

Dieser Punkt sei doch für einen religiös gebundenen Menschen gar nicht annehmbar. Dasselbe gelte auch für

den Punkt 2: „Ich sehe es als meine Pflicht an, allen Erscheinungsformen der bürgerlichen Ideologie und Moral entgegenzutreten.“

Dieser Einwand wurde in vielen Aussprachen gebracht mit dem Hinweis, daß für einen religiös gebundenen Menschen eine Wandlung in drei Wochen unmöglich ist. Eben dies würde aber von ihm verlangt.

Das kann man in der Tat unmöglich, auch soll keiner zum Heucheln verleitet werden, indem er diesem Punkt zwar zustimmt, im Innersten aber eine ablehnende Haltung einnimmt.

Im ersten Punkt steht auch nicht, daß sich jeder Student die Weltanschauung der Arbeiterklasse, den Marxismus-Leninismus, zu eigen zu machen habe. Er soll sie studieren, er muß mit ihr vertraut werden; denn auch ein religiös gebundener Student wird im Sozialismus leben, dort arbeiten, und zwar an verantwortlicher Stelle arbeiten. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, daß er dies ohne wissenschaftlich erarbeitete Kenntnis der ökonomischen und philosophischen Grundlage der Menschen, die er führt und lenkt, des Staates, für den er konstruiert und organisiert, mit optimalen Ergebnissen tun kann.

Dies dennoch zu glauben, war der große Irrtum der deutschen Intelligenz in den zurückliegenden 50 Jahren. Die grausigen Erfahrungen dieser Zeit geben diesen beiden Punkten besonderes Gewicht und unterstreichen ihre eminente Bedeutung.

Sie widerlegen auch den Einwand, der aus dem 2. Semester kam: Ist denn jetzt das Studium des Marxismus-Leninismus das wichtigste? Viel wesentlicher seien doch die Fachwissenschaften. Ein Student meint: Ich kann mit dem Marxismus im Betrieb gar nichts anfangen, wohl aber brauche ich Mathematik und Mechanik.

Ja, die Fachwissenschaften, das praktische Rüstzeug für uns, sind unerlässlich. Diese Erkenntnis hat jeden Studenten durchdrungen, sonst wäre er kein Student. Sein Bestreben geht dahin, sich in den Fachdisziplinen ein so umfangreiches Wissen anzueignen, wie es ihm eben möglich ist. Dabei werden die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer vielerorts als „Zeitklau“ empfunden. Es wird beides gebraucht, beides mit gleicher Dringlichkeit, um als Diplom-Ingenieur in der sozialistischen Praxis bestehen zu können. Fachwissenschaften wurden gepflegt. Die Gesellschaftswissenschaften aber werden etwas vernachlässigt, eben in dem Glauben, daß man ihrer nicht bedürfe. Um den Anforderungen der Praxis nachzukommen, um ein höchstmögliches Ausbildungsziel zu erreichen, müssen gegenwärtig die vernachlässigten Teile des Studiums besonders gefördert werden; sie sind gegenwärtig am wichtigsten. Unsere Aufgaben aber beginnen mit der Gegenwart. Das Ziel ist eine Ausbildung, die Trennung von Fachwissenschaft und Gesellschaftswissenschaft nicht kennt, wo beide eine sinnvolle Einheit bilden.

Mit den Problemen, die im Punkt 1 und 2 dargelegt sind, die in Wirklichkeit eine Einheit bilden, soll der Prozeß der Klärung eingeleitet werden und nicht eine Radikalkur. Es muß sich jeder, ob Christ oder Atheist, ob bürgerlicher Herkunft oder Arbeiterkind, darüber Rechenschaft ablegen, inwieweit seine Handlungen, seine Ansichten, sein Verhalten mit den objektiven Realitäten der Gegenwart in Einklang stehen.

Daß bei einem denkenden Menschen auch nach gewisser Zeit ein gewisser Abschluß dieser Entwicklung sichtbar werden muß, ist wohl selbstverständlich. So und nur so